

Musik für alle Altersgruppen Lkz 14.6.16

Mit Werken von Schubert und Dvorák feiert die Sinfonia Marbach mit dem jungen Cellisten Jonas Palm ihr 60-jähriges Bestehen in der ausverkauften Stadthalle

MARBACH

VON HARRY SCHMIDT

Das Geburtstagskonzert beginnt mit einem Geständnis. „Wir sind schon ein wenig stolz“, sagt Hans Martin Gündner, der Vorsitzende und Konzertmeister der Sinfonia Marbach, als er die rund 400 Besucher beim Jubiläumskonzert des 1956 von Hermann Lauer als Instrumentalkreis gegründeten Ensembles begrüßt. Dazu haben sie allen Grund. Denn mittlerweile ist es in Marbach ein gewohntes Bild: Die Menschen strömen in die auf der Schillerhöhe gelegene Stadthalle, wenn sich das Liebhaber-Sinfonieorchester für einen Auftritt ankündigt.

Ausverkauft ist auch die Matinee zur Feier des 60-jährigen Bestehens. Mit Franz Schuberts 1822 entstandener, aber erst 1865 uraufgeführten Symphonie Nr. 8 h-Moll, die als „Die Unvollendete“ in die Musikgeschichte eingegangen ist, steht jenes Werk auf dem Programm, das am 24. Juli 1956 beim ersten Auftritt des Instrumentalkreises zur Aufführung kam. Vor acht Jahren hat Michael Kallenberger, hauptberuflich Musikerzieher am Helene-Lange-Gymnasium in Markgröningen, den Taktstock übernommen. Bestimmt ist der Duktus seines Dirigats, differenziert die Ansprache der Register.

Beeindruckend gerät auch die Balance zwischen Volumen und Transparenz, die er mit dem 50-köpfigen Orchester erzielt: Gut ausgehört ist die enigmatische Atmosphäre im ersten Satz, geheimnisvolle Sechszehntelbewegungen der Violinen nach dem Auftakt in den tiefen Streichern, über denen Oboen und Klarinetten das Hauptthema vorstellen. Astraler Streicherklang prägt den ruhigeren, zweiten und letzten Satz des aus unbekanntem Gründen Torso geblieben Werks.



Einer der vielversprechendsten jungen deutschen Cellisten: Jonas Palm, aufgewachsen in Birkhau, in Aktion in der Marbacher Stadthalle. Foto: B. Stollenberg

Bereits zuvor durfte man den bemerkenswert geschlossenen Ensembleklang der Sinfonia in Schuberts 1818 zur Uraufführung gekommener Ouvertüre im italienischen Stil D-Dur bewundern, reizvoll die Dialoge von Querflöte (Katharina Faber) und Oboe (Greta Alemann) in der Komposition.

Auch hinsichtlich ihres Publikums sind die Musiker der Sinfonia zu beglückwünschen: Nahezu alle Altersgruppen scheinen vertreten, in der Pause werden gleich neben einer Ausstellung zum Jubiläum Neugeborene bewundert. Ähnlich generationenübergreifend ist das Orchester selbst: Neben Elisabeth Bauer etwa, die heute neben ihren Funktionen als stellvertretende Vorsitzende immer noch einen Platz als 1. Violinistin im Ensemble wahrnimmt, mögen die jüngsten Mitglieder gerade das Teenageralter hinter sich gelassen haben.

Das lässt sich fast auch noch von Jonas Palm sagen, der als Solist für Antonin Dvoráks Cellokonzert h-Moll, op. 104 eingeladen war: Der 1993 in Ludwigsburg geborene, in Birkhau bei Affalterbach aufgewachsene mehrfache Jugend-musiziert-Preisträger, gilt heute als einer der vielversprechendsten jungen deutschen Cellisten. Gut 250 Jahre älter ist sein Instrument: Makellos seine Intonation auf dem Violoncello des Mailänder Instrumentenbauers Paolo Antonio Testore. In allen drei Sätzen überzeugt Palm mit hochsensibler Gestaltung, tadellos die Unterstützung der Sinfonia, auch die heiklen Horn-Passagen geraten vorzüglich.

Das Ergebnis sind Bravos, Blumen und minutenlanges Applaus. Auf dieses äußerst gelungene Jubiläumskonzert, da kann man sich sicher sein, wäre auch Hermann Lauer stolz gewesen.